Her
Slg. Her
428

428

Slg. Her
428.

Sig. Her 428

428

Emerike,
oder
die Zurechtweisung.

Eine
comische Oper
in zwey Aufzügen.

Nach einem Vaudeville
von
Sonnleithner.

Die Musik ist von Herrn Gyrowetz,
Kapellmeister der k. k. Hoftheater.

Wien, 1808.
Auf Kosten und im Verlag bey Johann Baptist
Wallishausser.

Personen:

Major Olbers.

Emerike, seine Nichte.

Fritz von Busch.

Heinrich, sein Bedienter.

Lisette, Emerikens Mädchen.

Bruno, Bedienter des Majors.

Die Handlung geht in einer großen Deutschen Stadt vor.

Erster Aufzug.

(Gemeinschaftlicher Saal im Hause des Majors.)

Erster Auftritt.

Emerike und Lisette. (Beyde sitzen; Emerike stickt, Lisette näht.)

Duett.

Stunden dehnen
Sich so lang;
Hoffen, Sehnen,
Macht so bang.
Frohe Stunden
Ihr verweht!
Herzenswunden
Heilen spät.

Emerike.

Das Weib, das Männern trauet,
Ist immer schlimm daran.

Lisette.

Und die auf sie nicht bauet,
Bleibt immer ohne Mann.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Emerike.
Viel lieber sie entbehren,
Als stets bekümmert seyn!
Lisette.
Wenn sie entbehrlich wären,
So stimmt' ich herzlich ein.
Emerike.
So innig konnt' ich lieben,
Ich werd' es nimmermehr.
Lisette.
Man sagt: nach vielem Ueben,
Ist nichts auf Erden schwer.
Emerike.
Dein Herz kann nicht empfinden,
Was meines nur versteht.
Lisette.
Die Zeit wird Mittel finden,
Die Klugheit nicht erspäht.
Beyde.
Hoffen, Sehnen,
Macht so bang!
Stunden dehnen
Sich so lang.
Herzenswunden
Heilen spät;
Frohe Stunden
Ihr verweht!

Emer. Nein, Mädchen, ich bin von deiner Anhänglichkeit, von deinem guten Willen überzeugt, aber, wohl dir! — Du kannst nicht mit mir fühlen!

Lisette. Ich wollte Sie nur trösten —

Emer. Ich erkenne deine gute Absicht, aber —

Lisette. Da kommt Ihr Herr Onkel; ihm wird es vielleicht besser gelingen, als mir. (ab)

Zweyter Auftritt.

Olbers. Emerike.

Olbers. Willkommen, liebe Nichte!

Emer. Guten Tag, lieber Onkel!

Olbers. Mir scheint, der gestrige Ball hat dich sehr verstimmt! — Du hast vermuthlich nicht geschlafen?

Emer. Ich habe kein Auge zugeschlossen.

Olbers. Und doch wollt ich wetten, du hast geträumt. Liebes Nickchen, ermuntre dich — es wird alles gut werden.

Emer. Ich weiß wirklich nicht, warum ich eingewilligt habe, daß Sie Fritzen zurechtweisen sollen. Er liebt mich nicht mehr — wer einmal treulos ist, kann es immer seyn. Ich muß ihm entsagen; ich will ihn vergessen.

Olbers. Und ich will ihn rechtfertigen.

Emer. Das ist vergebne Mühe; es gelingt Ihnen nicht.

Olbers. Vielleicht doch!

Emer. Nein, Onkel, nein — und ich gestehe es Ihnen offenherzig, außer Ihnen — traue ich nun durchaus keinem Manne mehr.

Olbers. Viel Dank für die Ausnahme —

obschon ich es sonst lieber mit den Regeln, als mit den Ausnahmen halte; aber nur nicht übertrieben, Rickchen — nur alles hübsch so angesehen, wie es wirklich ist.

Emer. Ich schwärme nicht. Leider hat mich die kränkendste Erfahrung zu diesem Entschlusse gebracht

Olbers. Du meinst also nun unser ganzes Geschlecht so recht gründlich zu kennen?

Emer. Ich zweifle nicht.

Olbers. Wie sind wir also? Heraus mit der Sprache!

Emerike.

Gleich den Schmetterlingen
Flattern Männer hin;
Die wir gerne fingen,
Sehen wir entfliehn;
Und so manche prangen
Ferne nur zur Schau;
Wenn wir sie auch fangen,
Sind sie düstergrau!

Olbers. Alle Gleichnisse hinken; da du aber eines aufgestellt hast, muß ich dir sagen:

Wenn sie nicht entrinnen,
Kann man sorglos seyn,
Denn ganz häuslich spinnen
Sich die Flattrer ein.
Laß nicht gleich erkalten,
Mädchen, deinen Fleiß;

Die nur mag behalten,
Die zu fangen weiß.

Emerike.

Nein, ich will nicht Sorgen
Meine Tage weihn;
Ruhig und geborgen
Soll mein Leben seyn.

Olbers.

Laß doch deine Sorgen;
Wirst dich wieder freu'n;
Ruhig und geborgen
Wird dein Leben seyn.

Du wirst mich erst reden lassen, und dann hoff' ich, soll dir alles in einem andern Licht erscheinen.

Emer. (seufzt) So reden Sie.

Olbers. Gestern kommt der unbesonnene Junge an, nachdem er drey Jahre in Paris zugebracht hat.

Emer. Dort hat er mich vergessen gelernt.

Olbers. Er geht am Theater vorüber, und sieht die Leute stromweise zum maskirten Ball eilen; er schwimmt mit dem Strome —

Emer. Anstatt zu mir zu kommen.

Olbers. Es war ja Mitternacht; da wär es sehr unschicklich gewesen.

Emer. O ich war so überrascht, so bewegt, als ich ihn sah —

Olbers. Zum Glück war ich bey dir; mein Arm that dir gute Dienste.

Emer. Er machte sich gleich an einige Masken an —

Olbers. Und das verdroß dich, und du drängtest dich an ihn.

Emer. Weil ich vermummt war, wollt' ich seine Treue auf die Probe setzen.

Olbers. Das ist immer ein gefährliches Project.

Emer. Damit er ja nichts merken konnte, sprach ich gebrochen Deutsch; er kannte mich nicht, ich sprach wie eine Fremde, als ob ich ihn gar nicht kennte, und sagt ihn: ich hätt' einen eifersüchtigen Mann, der Graf Alberti heiße.

Olbers. Ich bin der eifersüchtige Mann.

Emer. Er überhäufte mich mit Complimenten, both mir Trost an —

Olbers. Den du annahmst —

Emer. Er verlangte ein Rendezvous —

Olbers. Das du ihm zusagtest. Red' offenherzig, wer ist sträflicher, du oder er?

Emer. O wie bereu' ich's, daß ich ihn so getäuscht habe!

Olbers. Bereue nichts. Es war recht gut so. Der junge Mensch ist mit der Idee zurückgekommen, daß der gute Ton solche Possen fodert; der Kopf muß ihm zurecht gesetzt werden, nicht das Herz. Im Grunde liebt er nur dich.

Emer. Warum kann ich's nicht glauben?

Olbers. Einige Weiber von leichtem Gelichter werden ihn irregeleitet haben — du mußt ihm verzeihen.

Emer. Sie glauben wirklich?

Olbers. Daß er leicht zurückzuführen ist. Ich habe meiner ältern Schwester auf ihrem

Sterbebette versprochen, daß ich ihre Stelle bey dir vertreten will. Sie hat dir Fritzen bestimmt, und ich halt' es für meine Pflicht, diese Verbindung zu Stande zu bringen, durch die meine liebe Emerike glücklich werden soll — ja, glücklich! — Ich kenne Fritzen nicht, ich hab' ihn nie gesehen, aber nach allem Guten, was ich von ihm höre —

Emer. (lebhaft) O wenn Sie ihn kennen lernen, werden Sie erst sehen, wie —

Olbers. (unterbricht sie lächelnd) Ich sehe mit Vergnügen, daß du ihn doch Gerechtigkeit wiederfahren läßt. Da kommt Lisette!

Dritter Auftritt.

Vorige. Lisette.

Emer. Nun, Lisette?

Lisette. Hier sind die Schlüßel der Baroninn Landrich; den ganzen Abend steht Ihnen ihr Zimmer zu Dienste, denn sie ist auf's Land gereist.

Olbers. Gut. (zu Emeriken) Du siehst, daß alles meinem Projecte zu statten kommt. Vor allem muß nun Fritz erfahren, daß ihm die liebenswürdige Gräfinn Alberti ein Rendezvous gewährt; er hat meine Schrift nie gesehen; ich will selbst das Billett schreiben. (er setzt sich zum Tische)

Emer. Aber, lieber Onkel, wie wollen Sie den Weiberstyl treffen?

Olbers. (lächelnd) Ja, das ist ein schweres Stück Arbeit!

Emer. Hören Sie mich! (sie stellt sich hinter des Onkels Stuhl, und singt, während er schreibt.)

Den Styl der Weiber nachzuahmen,
Ist wahrlich nicht so leicht geschehn;
Gedanken müßen, wie sie kamen,
So kurz und abgebrochen stehn.
Fragzeichen, wo wir gar nicht fragen,
Muthwillen, der mit Witze prunkt;
Und wo man hofft, daß klar wir sagen,
Was man errathen soll — ein Punkt.

Olbers. Liebes Rickchen, ich bin der erste, der den Weibern Gerechtigkeit wiederfahren läßt; nie wird es den Männern gelingen, ihren Billetten so niedliche, so leichte Wendungen zu geben, wie es den Weibern gelingt.

Uns glückt wohl oft, ganz gut zu scherzen,
Wir finden Worte von Gewicht,
Doch ihr, ihr trefft den Weg zum Herzen,
Und sucht ihn wie es scheinet, nicht.
Wir treiben die Verstandesräder,
Und spornen unsre Phantasie;
Ihr laßt nur laufen eure Feder:
Die Grazien selber führen sie.

Uebrigens setz' ich nur zwey Worte: um acht Uhr — das Signal, ein Accord auf deiner Guitarre, deine Stimme — und die Addresse der

Gräfinn. (er steht auf) Er läßt sich gewiß nicht einfallen, daß ein Major dieses artige Billett gekritzelt hat. — Lisette, ist Heinrich gekommen?

Lisette. Ja, ich bin ihm so eben begegnet.

Olbers. Er muß tüchtig müde seyn, denn Fritz hat ihm diese Nacht aufgetragen, unsern Wagen zu verfolgen, und ich habe dem Kutscher befohlen, so scharf als möglich zu fahren.

Lisette. Er hat ihn gewiß bald aus dem Gesichte verloren.

Olbers. (giebt Lisetten das Billett) Du besorgst das. Mein Bedienter Bruno soll Fritzen das Billett zustellen.

Lisette. Wenn er nur keinen dummen Streich macht.

Olbers. Nickchen, sey doch munter! Glaube mir auf mein Wort: du wirst ganz beruhigt werden. Es bleibt bey unserer Abrede; deine Rolle ist im Grunde noch leichter zu spielen, als die meinige. — Ein Eifersüchtiger — das liegt nicht in mir.

Lisette. Sie könnten freylich eher eifersüchtig machen, als es selbst seyn.

Olbers. Aber du, Nickchen, könntest, wie mir scheint, viel eher eitel seyn, als mich eitel machen.

Lisette. Ich höre Bruno schon kommen.

Olbers. Gut. — Nickchen, laß den Kopf nicht so hangen. Nur noch wenige Stunden, und dein Liebhaber liegt zu deinen Füßen, und

bittet dich ihm zu vergeben, so rührend, daß du ihm seine Bitte nicht abschlagen kannst.

Canon.

Emerike. Olbers. Lisette.

Das Herz ist allzu schwach;
Es möchte widerstreben,
Doch bey dem kleinsten Beben
Giebt es schon willig nach.
Wer mit Gewalt es zwingen will,
Erreicht am wenigsten sein Ziel.

(Emerike und Olbers ab.)

Vierter Auftritt.

Lisette. Bruno.

Lisette. (ruft) Bruno! Bruno!

Bruno. (läuft herein) Was giebts, Mamsell? Ist etwa Feuer ausgekommen oder eine andere angenehme Neuigkeit?

Lisette. (mißt ihn vom Fuße bis zum Kopfe) Ist er aber auch ein vernünftiger Mensch?

Bruno. Nun, wenn Sie erlauben, Sie sind die erste, die mich fragt.

Lisette. Sieht er, die ihn nicht fragen, meinen, die Frage sey überflüßig.

Bruno. Mir scheint es auch so.

Lisette. Also, wenn ich seinen Verstand und seine Geschicklichkeit auf die Probe setze, meint er, daß er sich einlassen darf?

Bruno. Wenn's ohne Gefahr ist, und nichts kostet, so bin ich dabey.

Lisette. Es trägt vielleicht gar etwas ein.

Bruno. Das ist ja scharmant; lassen Sie nur hören!

Lisette. Sieht er diesen Brief?

Bruno. Wie kommen Sie mir denn heute vor? — Zweifeln Sie etwa auch, ob ich Augen habe?

Lisette. Hier ist also ein Brief.

Bruno. Was steht aber darinn in diesem Briefe?

Lisette. Das kümmert uns beyde nicht. — Diesen Brief bringt er dem jungen Herrn von Busch.

Bruno. Ah, dem jungen Herrn, der Mlle. Emerike heyrathen wird?

Lisette. Es ist ein Geheimniß.

Bruno. Er darf also nicht wissen, was im Briefe steht? — So ist's ja besser, wenn ich ihn in der Tasche behalte, und ihn gar nicht hingebe.

Lisette. (für sich) Dummer Bursche! (laut) Diesen Brief giebt er ihm. — Das kann er doch?

Bruno. So werd' ich doch einen Brief übergeben können? — Ich werde sagen: Herr von Fritz, da ist ein Brief an Sie.

Lisette. Brav! Recht gut! — Aber er muß dazu setzen, daß er von der Gräfinn Alberti kommt.

Bruno. Wer? — Ich oder der Brief?

Lisette. Ich verliere bald die Geduld. — Der Brief.

Bruno. Nu, nu; ich werd' ihm also sagen: der Brief ist von der Gräfinn Alberti, und ich bin von Major Olbers.

Lisette. Nein, sag' ich, vom Major darf kein Wort gesprochen werden. Er giebt den Brief hin, sagt: von der Gräfinn Alberti, dreht sich um und geht.

Bruno. Das ist auch hart!

Lisette. Warum?

Bruno. Vielleicht will er mir etwas schenken —

Lisette. Das kann er nehmen, aber dann geht er schnell fort, und läßt sich in gar kein Gespräch ein. Also gut! Vergiß er den Namen Alberti nicht.

Bruno. O ich vergess' ihn nicht. (er geht gegen die Thür, und sagt immer zu sich) Alberti! Alberti! — Annehmen — und gleich fortgehn! —

Lisette. Wo will er denn hin?

Bruno. Nun, zum jungen Herrn.

Lisette. Es ist noch nicht Zeit, Dummrian!

Bruno. Dummrian? Was ist das? Hören Sie, Mamsell, wenn wir einmal verheyrathet sind, können Sie so mit mir reden, aber so lang wir in der Liebschaft sind —

Lisette. Weit gefehlt! — Wär' ich sein Weib, so würd' ich ihm gewiß nie über seine Dummheit einen Vorwurf machen.

Bruno. Ah, also hätten Sie mich recht lieb, wenn ich recht dumm wäre?

Lisette. Wenn er heute alles so verrichtet, wie ich ihm's vorschreibe, werd' ich sehen, was zu thun ist. — Bevor er zu Fritzen geht, hab' ich ihm noch etwas zu sagen. (ab)

Fünfter Auftritt.

Bruno allein.

Ein Blitzmädchen das! — Die wird mir einmal Sorgen machen, wenn sie meine Ehehälfte ist. Wenn ich auch dumm bin — und das ist noch gar nicht ausgemacht — so bin ich doch so vernünftig, daß ich merke, warum sie gerne möchte, daß ich dumm wäre. Ja so, Mamsell? — O Weiber, Weiber! — Ich kenn' euch.

Sie wollen Männer finden,
Die keinen Pfiff verstehn,
Zum Beyspiel: einen Blinden —
Der ließe viel geschehn.
Der Herr Adonis hielte
Sich bey ihr auf in Ruh,
Und mit dem Manne spielte
Man schrecklich blinde Kuh.

Auch würden einen Stummen
Sie gern sich ausersehn,
Der würde niemals brummen,
Das wäre gar zu schön!

Die Dummsten sind die Rechten;
Der Grund ist sonnenklar,
Die Weiber alle dächten — (er nießt)
Wahrhaftig, es ist wahr! (ab)

Sechster Auftritt.

Fritz von Busch. Heinrich. (Beyde kommen trillernd herein.)

Fritz. Heinrich, findest du es nicht lustig, daß ich fünfzig Meilen in Galopp reise, um mich zu — verheyrathen?

Heinr. Ich kann's nicht läugnen.

Fritz. Die Familie, die Convenienz, mein Vermögen wollen es so; ich muß, (er lacht) und wenn ich auch darüber traurig würde.

Heinr. Man muß sich in sein Schicksal finden.

Fritz. Zum Glück ist Emerikens Onkel, den ich gar nicht kenne, verreist; wenn er hier wäre, ich hätte vom Fleck weg heyrathen müßen, nicht zum Athemholen hätten sie mir Zeit gelassen.

Heinr. Eiskalt läufts einem über den Rücken.

Fritz. Ich hoffte aber, Emeriken hier zu finden. Wo ist sie denn?

Heinr. Sie zieht sich an. Lisette hat mir's eben gesagt.

Fritz. Ich hab' Emeriken diesen Morgen nur einen Augenblick gesehen. Ich finde sie

recht hübsch, recht verführerisch, und ich halt' es wirklich nicht für unmöglich, daß man sie ernsthaf liebe. — Was meinst du?

Heinr. Wenn ich aufrichtig seyn soll, sie ist schön, sie hat Verstand, und so ist's denn beynahe Schade, daß sie ihre Frau werden soll.

Fritz. Schweige! (für sich) Der Schurke hat nicht Unrecht.

Heinr. Ich habe Ihnen noch nicht gesagt, daß ich nach Ihrem Befehle dem Wagen der Gräfinn nachgaloppirt bin.

Fritz. Nun?

Heinr. Es waren englische Pferde, ein Vogel hätt' ihnen kaum nachfliegen können.

Fritz. Es schadet nichts. Die Gräfinn hat versprochen, mir diesen Morgen zu schreiben.

Heinr. Das ist ein ehrenvolles Abentheuer!

Fritz. Wahrhaftig; in Reisekleidern, ganz müde von der Reise, erobre ich das schönste Weib der Stadt.

Heinr. Das schönste? — Sie haben sie ja nur mit der Maske gesehen?

Fritz. Ein schönes Weib mag sich vermummen, wie sie will, die Schönheit verräth sich durch eine Kleinigkeit. Von der schönen Hand schließt man auf den schönen Arm, von schöner Sprache auf schönen Mund, und so weiter.

Heinr. Mir ist's mit Lisetten eben so gegangen, ich habe sie nicht ganz gesehen, und wette, sie ist ein allerliebstes Mädchen.

Fritz. Ich wäre doch neugierig zu wissen,

ob die Gräfinn hübscher ist, als Emerike? — Halt! — Jetzt ist die Stunde; geh' hinab, und wart' unten am Hause auf den Bothen, den die junge Italienerinn schickt, aber laß dich ja nicht ertappen. — Daß ja Lisette nichts erfährt!

Heinr. Seyen sie unbesorgt, ich betrachte sie schon wie meine Frau.

Fritz. Hier findest du mich.

Heinr. Gut. (ab)

Siebenter Auftritt.

Fritz. (allein)

Drey Minuten hab' ich mit Emeriken zugebracht, mehr nicht, und wirklich hat sie einen ungewöhnlichen Eindruck in mir zurückgelassen. Wahrhaftig, wenn das so fortgeht, so werd' ich am Ende zu einem romantischen Liebhaber! Das wäre lächerlich, kein Zweifel, aber man kann für nichts gutstehen.

Polonaise.

Des Menschen Sinn ist wunderbar;
Und bunter als die leichten Träume.
Die Sorge schläft oft manches Jahr,
Die Freude welket oft im Keime.

Was heut uns anzieht mit Gewalt,
Wir kaum zu schnell besitzen können,
Läßt morgen schon die Wünsche kalt,
Und mögen wir wohl andern gönnen.

Doch endlich wirkt ein Talismann,
Der fest die Wechsellaune bindet;
Die Liebe legt ein Siegel an,
Um das ihr Zauberkreis sich windet.

Gebunden sind des Leichtsinns Flügel;
Du, Mädchen, hemmst des Flattrers Lauf;
Nur drücke, Zaubrinn, beyde Siegel,
Des Glückes und der Liebe, auf!

Achter Auftritt.

Fritz. Emerike.

Emer. Wie, Fritz, Sie sind hier? — Ich habe gedacht, Sie ruhen aus.

Fritz. (anfangs mit viel Leichtigkeit) Ruhen heißt: sich angenehme Augenblicke stehlen.

Emer. Aber wenn man eine ganze Nacht im Wagen zugebracht hat —

Fritz. Der Wagen war gar nicht unbequem, auf Ehre!

Emer. Aber eine lange Reise ist doch ermüdend.

Fritz. Ich reiste ja zu Ihnen, liebe Ricke. Ein gleichgültiger Reisender merkt, ob der Wagen stoßt, ob die Kissen drücken, wen aber der Weg zum Glücke führt, den ficht alles dieß nicht an.

Emer. (unschuldig) Was das Anfechten betrifft, das stellt sich freylich oft erst ein, wenn man schon an Ort und Stelle ist.

Fritz. Auch bin ich in trefflicher Gesellschaft gereist — die Liebe reiste mit mir.

Emer. (weich und forschend) Fritz, Fritz, ich fürchte beynahe, Sie sind allein gereist.

Fritz. Ricke, was für ein Vorwurf? Ich glühe vor Verlagen Sie zu sehen, und den Schwur zu wiederhohlen, daß ich Sie liebe, und niemand, als Sie lieben werde. (für sich) Sie ist wirklich äußerst liebenswürdig!

Emer. Bey Ihrer Abreise haben Sie mir auch geschworen, niemand als mich zu lieben, aber nicht so, wie jetzt. O dieser leichte Ton ist nicht der Ton der wahren Liebe.

Fritz. Liebe Emerike! (für sich) Mit innigem Vergnügen seh' ich sie an.

Emer. Wenn man Sie anhört, glaubt man immer einen Pariserliebhaber zu hören. In allem Ernste, Fritz, ich kann mich eines kleinen Besorgnisses nicht erwehren! — Ihr Aufenthalt in dieser berüchtigten Stadt —

Fritz. Wie grillenhaft Sie sind! — Eine große Stadt ist wie die andere.

Emer. Da haben Sie, leider! recht; freylich wäre es unvernünftig, wenn ich in Ihrem Betragen seit Ihrer Zurückkunft das geringste Anstößige fände, aber —

Fritz. (unterbricht sie) Wenn ich Ihnen werth bin, Emerike, so fodr' ich Ihr Wort daß Sie mir nie mehr von meinem Aufenthalt in Paris reden. (zärtlich) Ich war weit von Ihnen, ich muß es vergessen. Erinnern wir uns lieber an die schöne Zeit vor meiner

Abreise — die goldne Zeit, wo ich Ihnen unter den Augen Ihrer Mutter nur etwas von meiner Liebe einzuflößen suchte.

Emer. Erinnern Sie sich dieser Zeit noch?

Fritz. (die ganze übrige Szene durch mit wahrem Gefühle) O wie könnt' ich sie je vergessen? — Wenn sie mir nicht so ganz lebhaft vor dem Gedächtnisse schwebte, müßte mir nicht jeder Schritt, den ich hier mache, jedes Plätzchen in dieser Stube, diese freundlichen Bilder zurückrufen? — Die Winterabende, — aller Welt schienen sie so lang, und uns so kurz —

Emer (seufzend) Ja, meine Mutter war da — (sie rückt einen Armstuhl herbey) ich saß neben ihr — (sie setzt sich) so —

Fritz. (stellt den Stuhl anders) Nein, nein, so wars.

Emer. (für sich) O guter Onkel, warum kannst du das nicht hören? (laut) Ja, richtig, so wars.

Fritz. (er thut immer, was er beschreibt) Und ich — ich stand ein wenig hinter Ihrem Stuhle, und sah Ihren Arbeiten zu. Zuweilen wendeten sie Ihre schönen Augen hierüber —

Emer. (unbefangen) Ja, so wars —

Fritz. Dann — dann begegneten sich unsre Blicke — zuweilen ließen Sie auf meiner Seite die Hand hinabsinken. Erinnern Sie sich?

Emer. O ja!

Fritz. Ich ergriff sie — und drückte sie an mein Herz.

Duett.

Beyde.
O süße Augenblicke,
Wie glücklich waret ihr!
Ihr kehret nun zurücke,
Ja, alles sagt es mir!
Emerike. (für sich)
Doch nein! Wie kann ich glauben?
Hab' ich nicht selbst gesehn?
Fritz.
Ich lasse nichts mir rauben;
(er wendet sie zu sich herüber)
Kein Blick soll mir entgehn.
Emerike (ihn fest ins Auge fassend)
Mein Herz zu hintergehen,
Es würde grausam seyn —
Fritz.
Und meines zu verschmähen,
(für sich etwas verlegen)
Ja Rickchen, Sie sind mein.
Emerike. (für sich)
Gewiß, er ist verlegen,
Er meidet meinen Blick;
Mein Herz schlüg' ihm entgegen,
Die Furcht hält es zurück!
Fritz. (für sich)
Ich bin für wahr verlegen!
Mich straft ihr fester Blick!
Mein Herz schlägt ihr entgegen;
Die Schuld weist es zurück.

Fritz.

In jenen schönen Tagen,
War traulich unser Ton.

Emerike.

Wer hat sich anzuklagen,
Daß sie so schnell entflohn?

Fritz. (mit Wärme)

Muß ich die Liebe schwören,
Die glühend aus mir spricht?

Emerike. (forschend)

Darf jedermann es hören?

Fritz.

O jeder — (betroffen) Warum nicht?

Emerike.

Warum sind sie betroffen?
Warum? — o reden Sie!

Emerike. (zärtlich)

Darf ich dem Blicke glauben?
Mich ganz der Liebe weihn?
Kein Argwohn soll ihn rauben,
Den Trost — er ist noch mein.

Fritz.

Mein Herz verdienet Glauben,
Es liebet warm und rein;
Nichts soll dein Herz mir rauben,
Es war, es bleibet mein!

(am Schluß des Duetts umschlingt er Emeriken)

Neunter Auftritt.

Vorige. Olbers (in niedlicher Uniform)

Fritz. (für sich) Verdammt! — Das ist ein ungelegener Gast!

Emer. (geht auf Olbers zu, und sagt leise zu ihm) O lieber Onkel, wenn Sie wüßten!

Olbers. (leise zu ihr) Er sieht wirklich gut aus.

Emer. (eben so) Er hat mich immer geliebt.

Olbers. (eben so) Das hab' ich ja gesagt. (er tritt vor, Olbers und Fritz grüßen sich)

Fritz. (leise zu Emeriken) Wer ist der Mensch?

Emer. (leise) Ein Nachbar.

Fritz. Ich bitte Sie, schaffen Sie ihn uns vom Halse; ich hab' Ihnen so viel zu sagen.

Olbers. (für sich) Ich muß an mich halten; ihr ganzes Glück hangt von diesem Tage ab. (laut) Sie haben mich gewiß schon mit Ungeduld erwartet, liebenswürdige Nachbarinn! — aber ich habe unmöglich früher kommen können, auf Ehre! (Fritz sieht ihn ganz erstaunt an)

Emer. (leise zu Olbers) Lieber Onkel! die ganze Probe ist unnütz; wenn Sie Zeuge gewesen wären —

Olbers. (leise) Wenn du ihn noch liebst, so laß mich handeln, und vergiß ja nicht, daß ich heute den ganzen Tag Graf Alberti bin.

Fritz. (für sich) Der Mensch thut so vertraut mit ihr.

Olbers. (zu Fritz) Sie kommen von Paris?

Eine herrliche Stadt! In der That! (zu Emerike) Apropos, warum sind Sie gestern nicht in die Gesellschaft gekommen? — Und Sie wußten doch, daß ich dort seyn werde!

Fritz. (für sich) Der lächerliche Geck!

Emer. Da mein Onkel nicht hier ist —

Fritz. (für sich) Er sieht gar nicht aus, als ob er gehen wollte.

Olbers. (zu Emerike) Apropos, ich vergaß Ihnen zu sagen, (er spricht ihr ins Ohr) Bruno wird das Billet bringen. (laut) Auf Ehre, Sie sind ein allerliebstes Mädchen! (er küßt ihr die Hand)

Emer. (leise) Das ist zu viel.

Fritz. (für sich) Ich spiele da eine allerliebste Rolle!

Olbers. (zu Fritzen) Was hören Sie Neues, mein Herr?

Fritz. O man hört gar nichts Neues mehr.

Olbers. Ja doch, das Alte selbst ist nach Perioden wieder neu.

Fritz. Oder wieder jung, wie man's nimmt, aber dann wirds auch herzlich abgeschmackt.

Olbers. Alle großen Städte sind sich gleich; artige Weiber, die uns anfechten — junge Mädchen —

Fritz. Die wir nicht unangefochten lassen —

Olbers. Junge muntere Leute, die sich nicht gern geniren lassen —

Fritz. Ja, die trifft man überall —

Olbers. Und Männer —

Fritz. Die die jungen Leute geniren —

Olbers. Die trifft man auch überall —

Fritz. Da haben Sie vollkommen recht.

Emer. (leise zu ihm) Vergessen Sie sich nicht —

Fritz. (etwas bitter) Nein, auf mich denk' ich immer zuerst —

Emer. Es scheint wirklich so. (für sich) Dafür muß ich ihn ein bißchen züchtigen.

Vergebung, meine Herrn,
Ich muß mich jetzt entfernen.
(zu Olbers)
Ich bliebe herzlich gern,
(für sich)
Er soll mir Schonung lernen.

Olbers und Fritz.

Sie handeln nach Belieben,
Sie sind die Frau vom Haus.
(Jeder für sich)
Sie wäre gern geblieben;
Die Furcht treibt sie hinaus.

Emerike. (kehrt zurück, zu Olbers)
Ich kehre bald zurücke —

Fritz. (für sich)
Sie wirft ihm süße Blicke!

Olbers. (drückt Emeriken die Hand)
Wenn ich dieß liebe Händchen drücke,
Denk' ich: o welche liebe Braut —

Emerike. (leise)
Sie treiben es auch gar zu laut.

Fritz. (für sich)
Ich duld' es nimmer! Ich ersticke!
Nein, nein, das ist zu viel!

Olbers und Emerike.
Nun ist es wohl zu viel.
Emerike. (für sich)
Was mag der Arme denken?
Sein funkelnd Auge spricht;
Ich mußt' ihn flüchtig kränken,
Denn zweifeln soll er nicht.
Fritz.
Was soll, was kann ich denken?
O Liebe, gieb mir Licht!
Sie konnt' ihr Herz mir schenken,
Doch wieder nehmen nicht.
Olbers.
So ausgelernt in Ränken,
Trifft er's doch dießmahl nicht.
Dein Köpfchen mag nur denken,
Der Schleyer ist zu dicht. (Emerike ab)

Zehnter Auftritt.

Olbers. Fritz.

Olbers. (sieht ihr nach, Fritz bleibt auf der Vorderbühne)

Fritz. Wie? Sie läßt mich mit dem Fremden allein?

Olbers. (sieht ihr noch immer nach) Ein liebenswürdiges Mädchen, auf Ehre!

Fritz. (für sich) Ich kann sie nicht begreifen. — Ich will es auch nicht begreifen, — warum quäl ich mich? Bin ich ihrer Liebe nicht ganz versichert? und überdieß — (er betrachtet Olbers)

Olbers. (für sich) Er besieht mich wie ein Zollvisitator. — Ich glaube, der Spitzbube findet es gar nicht der Mühe werth, eifersüchtig zu werden. (eine Pause, nähert sich Fritzen) Erlauben Sie, mein Herr, —

Fritz. (kalt) Sie befehlen?

Olbers. Daß ich ihnen mein Kompliment mache. Ich höre, Sie werden eine Verbindung schließen, die manche Eifersucht erregen wird.

Fritz. Meynen Sie?

Olbers. (für sich) Ich muß ihn wieder ein bißchen versöhnen. (laut) Es nimmt mich freylich nicht Wunder — wenn man alle angenehmen Eigenschaften besitzt, wie Sie —

Fritz. Ich bitte recht sehr.

Olbers. Im Vertrauen, sie machen hier uns allen recht wenig bange.

Fritz. Sie vergessen, mein Herr, daß ich nur an die denken darf, mit der ich mich auf immer verbinden soll. (für sich) Er ist doch vernünftiger als ich glaubte.

Olbers. Immer nur an einen Gegenstand denken — ich bekenne — das wird ein bißchen sauer,

Fritz. Sauer? — Wenn man Emeriken liebt?

Olbers. (für sich) Ich muß den Anker noch tiefer werfen. (laut) Ja, ich weiß wohl, daß Ihnen das liebe Mädchen früher eine Leidenschaft eingeflößet hatte, — die sich aber — bedenken Sie selbst, eine dreyjährige Abwesenheit,

ein längerer Aufenthalt in Paris. — Das Herz eines jungen Mannes ist doch nicht gegen jede Anfechtung bepanzert, und diese erste, so reine, so wahre Liebe —

Fritz. Kann nichts verlöschen, wenn sie ein Geschöpf eingeflößt hat, das einer so innigen Zärtlichkeit würdig ist.

Olbers. (für sich) Brav, so hör' ichs gern. (laut) Sie werden heirathen, Sie werden lieben, ich habe nichts dagegen einzuwenden, aber bey all dem wirds sichs denn doch mit unter treffen —

Fritz. Nichts wird sich treffen.

Olbers. Je nun, man weiß doch, was es um die Ehe für eine Sache ist. (für sich) Noch den letzten Schlag, und hält er sich auch da fest, dann keine Probe mehr, und ich drück ihn in meine Arme. (laut) Sehen Sie, lieber junger Mann, ich selbst bin verheirathet, — ja verheirathet — habe ein anbethenswürdiges Weib, so sagt man wenigstens, und obschon sie vielleicht die hübscheste Frau in der ganzen Stadt ist.

Fritz. Die hübscheste Frau?

Olbers. Ich werde Sie selbst urtheilen lassen, und wetten wollt' ich, Sie selbst werden bekennen, daß die Gräfinn Alberti —

Fritz. (lebhaft) Die Gräfinn Alberti?

Olbe. (für sich) Das hat gewirkt! (laut) Die Gräfinn Alberti — meine Frau. — Worüber erstaunen Sie?

Lisette. (heimlich ihm ins Ohr)

Mein Herr, am Hause hält der Wagen —

Bruno.

Mein Herr, am Hause hält der Wagen —

Lisette.

Sie werden — (soufflirt)

Bruno.

Werden — Was?

Olbers.

Schon gut! —

Fritz. (für sich)

Ha, ganz in Wallung ist mein Blut! —

Olbers.

Die Wund' ist ziemlich tief geschlagen —

Lisette. (zu Bruno)

Zeig' ihm, daß du ein Briefchen hast —

Bruno. (laut)

Zeig ihm —

Lisette.

Still! — Du sollst nur zeigen —

(Bruno thut es)

Olbers. (zu Fritzen)

Wie kommts, daß Sie so plötzlich schweigen?

Fritz.

Ich bin verdrüßlich —

Olbers.

Glaub' es fast!

(Fritz bemerkt, daß ihm Bruno den Brief zeigt; er weiß nicht, wie er ihn nehmen soll, ohne von Olbers und Lisetten bemerkt zu werden. Olbers sieht es lächelnd.)

Fritz.
Ist's von der Gräfinn schon ein Brief?
Olbers.
Ich muß es ihm bequemer machen —
Mein Herr, Sie schmollen, ich will lachen —
Mich däucht, daß Emerike rief!
Fritz.
Ja, ja — mich däucht — mir selbst war so!
(für sich)
Er geht! Wie bin ich herzlich froh!
Olbers. (für sich)
Nur einmahl machst du mir es so!
Fürwahr, sein Kopf brennt lichterloh!
Lisette. (für sich)
Sind alle Männer wirklich so?
Dann werd' ich Arme nimmer froh!
(Olbers in Emerikens Gemach, Lisette durch die Hauptthür ab.)

Zwölfter Auftritt.

Fritz. Bruno, dann gleich Lisette und Heinrich.

Fritz. (nimmt den Brief)
Ja, von der Gräfinn! — dacht' ichs wohl!
Bruno.
Ich weiß nicht, was ich sagen soll —
Fritz.
Um acht Uhr soll ich kommen? — Schön!
Bruno.
Da läuft sie fort, und läßt mich steh'n.

Fritz.

Du sollst mir büßen, armer Tropf!

Bruno.

Ich red' aus meinem eignen Kopf!

Fritz.

Für die Bemühung! (giebt ihm eine Börse) Das ist dein!

Bruno.

O meine Mühe war so klein;
Ich habe nur —

Lisette. (springt herein)

Geschwind hinaus!
Man will ihn sprechen,

Bruno.

Wo?

Lisette.

Am Haus —

Bruno.

Am Haus?

Fritz.

Vielleicht von ihr? — Hinab!

Bruno.

Wer ists?

Fritz.

Nur zu!

Lisette.

Ich weiß es nicht!

Fritz. (für sich)

Vielleicht, der ihm das Brieschen gab?

Lisette.

So geh!

Fritz. (leise zu Bruno)

Du bringst mir dann Bericht —

Bruno.

Von was?

Lisette.

So geh!

Fritz. (zu Heinrich, der eben hereintritt)

Gerade recht —

Heinrich.

Wie so?

Lisette.

Was er —

Fritz.

Die Zeit verliert!

Lisette.

So komm —

Bruno.

Geduld!

Fritz.

Der dumme Knecht!

Bruno.

Mir wird der ganze Kopf verwirrt!

(Lisette zieht Bruno zur Thür hinaus.)

Dreyzehnter Auftritt.

Fritz. Heinrich.

Fritz. (halb laut)

Um acht Uhr hat sie mich beschieden;
Der Schlüßel wird verborgen seyn,
Rechts unter einer Bank von Stein.

Heinrich.

Wann lassen Sie den Männern Frieden?

Fritz.

Schweig' itzt, du dummer Schuft!

(zärtlich)

Dort will sie, daß ich harre,
Bis zärtlich die Guitarre
Und ach! ihr Silberton mich ruft!

Heinrich. (für sich)

Die Flammen muß ich kennen,
Sie brannten schon so oft;
Ich lasse sie wohl brennen,
Sie löschen unverhofft.

Fritz.

So werd' ich denn sie kennen!
Sehr glücklich war ich oft;
Doch diese mein zu nennen,
Das hätt' ich nicht gehofft!

Vierzehnter Auftritt.

Olbers. Emerike. Lisette. Vorige.

Emerike.

Sie sind noch hier?

Fritz. (stellt sich verdrüßlich)

Ich werde gehen,
Es sollte zwar schon längst geschehen —
Auch ließ ein Freund mich bitten —

Emerike

Gut;
Ich schätze, was die Freundschaft thut.

Heinrich.

Er läßt sie bitten, schnell zu eilen —

Emerike. (auf Heinrich zeigend)
Er will den Dienst mit Ihnen theilen —

Heinrich.
Er bat um acht Uhr —

Fritz.
Geh voraus!

Emerike.
Sie finden doch allein das Haus?

Fritz.
Die Häuser find' ich immer leicht.

Olbers. (für sich)
Aus vieler Uebung, wie mich däucht —

Fritz. (für sich)
Es fällt mir schwer, zu hintergehen,
Doch darf ich nicht unhöflich seyn,
Ich muß die schöne Gräfinn sehen,
Und wär' es nur zu seiner Pein.

Emerike.
Er will mich wirklich hintergehen,
Nun soll er auch beschämet seyn;
Er soll nur seine Schande sehen,
Verbergen will ich meine Pein.

Olbers.
Er will sie wirklich hintergehen,
Nun soll er auch bestrafet seyn,
Ja, dießmahl soll er schlecht bestehen,
Und lassen seine Gauckeley'n.

Lisette.
Er will sie wirklich hintergehen,
Er soll und muß bestrafet seyn;
Was würde noch mit uns geschehen?
Ihr, Männer, seyd doch unsre Pein.

Heinrich.

Es ist bald nimmer auszustehen!
Er will doch all für sich allein.
Ich hoff' ihn noch vermählt zu sehen,
Dann, denk' ich, wird er anders seyn.

Fritz. (zu Emerike und Olbers)

Ich muß nun eilig gehen,
Denn dringend ist mein Gang.

Heinrich. (zu Lisetten)

Bald werden wir uns sehen;
(laut)
Nur immer ohne Zwang.

Olbers, Emerike. (zu Fritz)

Sie wollen eilig gehen,
Und dringend ist ihr Gang?

Lisette. (zu Heinrich)

Bald werden wir uns sehen,
Nur immer ohne Zwang.

(Fritz und Heinrich eilen ab, Emerike hält die Hände vor die Augen, Olbers eilt zu ihr, eben so Lisette. — Der Vorhang fällt.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

(Ein niedlich meublirter Salon; es ist Zwielicht. Rechts und links sind Thüren zu Seitengemächern. Ein großer Armstuhl und ein Schirm.)

Erster Auftritt.

Emerike und Lisette sind mit ihrer Toilette beschäftigt.

Lisette. Es war doch recht artig von der Baroninn, daß sie aufs Land ging, und Ihnen ihre niedliche Wohnung überließ. Ich weiß nicht, wie ich sagen soll — aber alles ist hier, als ob es schon eigens eingerichtet wäre, um den Treulosen in die Falle zu führen.

Emer. O mir ist gar nicht gut zu Muthe!

Lisette. Besser ein Paar unruhige Stunden, als ein ganzes mißvergnügtes Leben —

Emer. Geschwind den Hut!

Lisette. (bringt ihr einen großen Hut) Hier ist er. — Diese Mode kommt Ihrem Plane recht gut zu statten.

Emer. Es ist doch ein wunderlicher Einfall

von den Weibern, daß sie ihr Gesicht so — begraben, möcht ich sagen.

Lisette. Ich finde die Mode recht nützlich! — Wir können da herausgucken und recognosciren, wie ein General aus einem Hinterhalt. Wir können eine Thräne, einen Seufzer verbergen, und dabey auf einem Fuß herum tanzen; wir können einem abgeschmackten Corydon die Hand drücken, und dabey unbemerkt lachen. — Die Männer lachen in den Bart, und wir lachen in den Hut.

Emer. Das sind schöne Aeußerungen!

Lisette. Widerhall! — Die Männer verdienen's nicht besser. Jetzt sind Sie fertig — die leibhafte Gräfinn Alberti steht da, und der glückliche Liebhaber kann kommen, wann er will.

Emer. Ich stelle eine Frau aus dem Lande der Eifersüchtigen vor — o Lisette, wär' er nur eifersüchtig; ich wollt' es ihm lieber verzeihen.

Lisette. In Gottes Namen müßen Sie heute nun einmal nach Italien reisen.

Emer. Wenn ich ihn nur mit mir zurück bringe!

Lisette. Alles wird sich zeigen; verlieren Sie nur den Muth nicht —

Emer. Wenn ich mich nur nicht vergesse, und immer gebrochen Deutsch rede.

Lisette. Sie können doch etwas Italienisch, aber ich — ich werde schönes Zeug untereinander plappern. — Ich rechne dabey auf verliebte Ohren, die nur halb hören, und

das Halbe nur so, wie sie es gern hören wollen.

(Man hört acht Uhr schlagen. Wie die Uhr schlägt, zählen Emerike und Lisette die Schläge.)

Duett.

Lisette.

Eins —

Emerike.

Zwey —

Lisette.

Drey —

Emerike.

Vier —

Lisette.

Fünf —

Emerike.

Sechs —

Lisette.

Sieb'n —

Beyde.

Acht. —

Emerike.

Wie bang ist mir!

Lisette.

Nur mit Bedacht!

Beyde.

Ganz ernsthaft wird der Scherz!
Es schlägt nicht nur
Die Schreckensuhr,
Es schlägt mir auch das Herz.

Lisette. Jetzt ists einmahl geschehn! — Fassen Sie Muth! — Machen Sie's, wie wenn man eine bittre Arzney nimmt! — Einen Druck — und die Pille ist unten —

Emer. Glaubst du gewiß, daß er da ist?

Lisette. Ich zweifle nicht, aber Sie können sich bald überzeugen. Geben Sie nur das Signal, und wenn er Ehre im Leibe hat, so steht er gewiß gleich vor der Thür.

Emer. Warten wir noch — vielleicht ist er doch noch nicht da

Lisette. Ein Liebhaber kommt immer noch vor dem Hammerschlag. (sie bringt ihr die Guitarre) Hier ist Ihre Guitarre! — Gehen Sie ans Fenster. In der Angst ist die Stimme nicht stark.

Emer. Ich bin wirklich sehr ängstlich —

Lisette. Singen Sie ein Italienisches Liedchen —

Emer. Ich hab' einen schlechten Accent —

Lisette. Was nicht noch? — Bey einem Rendezvous kommt es nicht auf den Accent an.

Emer. Nun denn, in Gottes —

Lisette. Und des lieben Muthwillens Namen!

Emerike. (singt)

Dell età sul primo fiore
Dolce in noi s'accende amor:
Tutto ride, e allora il core
Non sa dir, che sia dolor.

Ella poi manca il bel piacere,
Quando avanza in noi l'età,
E degli anni sul cadere
Sol ci resta l' amistà.

Lisette. (begleitet die letzten vier Verse)
Wer da ungerühret wäre,
Wenn er sie auch noch nicht sah!
Mich rührts selbst, bey meiner Ehre,
Und mir gehts so leicht nicht nah.

Emerike.
Or godiam, finche c' invita
La ridente gioventù!
Che l'aurora della vita
Non ritorna indietro più.
A noi resta il dispiacere,
Quando mancano i desir:
Sol conforto da'l pensiere
La memoria del gioir.

Lisette.
Ja, das nenn' ich eine schwere,
Allzuschwere Probe mir!
Jüngling, merke dir die Lehre:
Ihr seyd schlau; noch mehr sind's wir.
(Es wird gepocht.)

Emerike.
Man pocht!

Lisette.
Man pocht!

Beyde.
Sie sind schon hier!

Emerike.
Mach' auf!

Lisette.
Sogleich!

Beyde.
Wie bang ist mir.

(Lisette stellt die Lichter auf ein Tischchen im Hintergrunde, damit die Bühne vorne dunkler gemacht werden kann.)

Zweyter Auftritt.

Fritz. Heinrich. Vorige.

(In diesem und dem folgenden Auftritte reden Emerike und Lisette gebrochen Deutsch, aber ohne zu übertreiben.)

Lisette. (führt beyde geheimnißvoll herein) Nur stille, nur stille!

Fritz. (nähert sich Emeriken) O wie glücklich machen Sie mich, schöne Gräfinn! — Wie kann ich Ihnen für diesen großen Beweis Ihrer Güte danken?

Emer. (für sich) Der Verräther!

Heinr. (zu Lisette) O Sie herrliche Schönheit! — Sie können versichert seyn —

Lisette. Un poco weiter von dem Leibe!

Fritz. Sie wenden Ihr Gesicht von mir? Nicht ein Wort? Nicht einen Blick wollen Sie mir gewähren? — Hat Sie mir nicht die neidische Maske lang genug verhüllt?

Emer. Ich bin so verlegen!

Fritz. Mein Gott! Warum sind Sie das? — Sie kennen mich zu wenig — Wenn ich auch von dem Zauber, der Sie umgiebt, hingerissen bin, so werd' ich mich doch nie bis zur kleinsten Unbescheidenheit vergessen.

Emer. Das glaub' ich wohl —

Fritz. Und doch? — Zweifeln Sie an meiner Verschwiegenheit?

(Lisette hat sich während dieser Zeit immer in der Stube beschäftigt, plötzlich eilt sie hervor.)

Lisette. O Dio! — Signora! — Ich höre Geräusche! — Ecco il Signor Conte, Ihr Gemahl!

Fritz. Wie, Gräfinn? — Ihr Gemahl?

Emer. Was soll ich thun?

Lisette. Geschwind, mein Herr, in dieses Gabinetto!

Fritz. Trachten Sie nur, ihn bald los zu werden — (ins Cabinett)

Heinr. Verdammte Geschichte!

Lisette. Geschwind hinter der armie Stuhl!

Heinr. Das ist doch zum rasend werden. (verbirgt sich hinter den Armstuhl)

Dritter Auftritt.

Emerike. Lisette. Olbers. Fritz im Cabinette. Heinrich hinter dem Armstuhl. Bruno.

Emer. (zu Olbers) Ich habe Sie nicht so früh erwartet.

Olbers. Wills glauben, wills glauben. (leise) In welchem Cabinette ist er?

Emer. (leise zu Olbers) Links.

Olbers. (laut) Ich bin nach Hause gekommen, um Sie zur Gesellschaft zu hohlen. Sie werden erwartet; alles ist bereit; der Wagen hält am Thor. Gehn wir.

Emer. Ma, Signor —

Olbers. (leise) Pst! Zum Manne sagt man nicht Signor. (er geht nahe an die Cabinettsthür) Ich muß meine Frau ziemlich weit wegschicken, sonst könnte mein ganzes Rendezvous gestört werden.

Emer. Ich bin krank — Ich kann kaum gehen, so matt bin ich —

Olbers. Kann nicht helfen.

Emer. Sie sind recht hart.

Olbers. Machen Sie keine Zeremonien; Sie kennen mich; was ich will, das geschieht auch. (leise) Sag' ihm, daß du bald wieder kommst.

Emer. (an der Cabinettsthüre, schnell) Ich komme gleich wieder.

Olbers. Nun, kommen Sie? — Bruno, er bleibt hier. (leise zu ihm) Was er hört und sieht, das hört er nicht, und sieht er nicht.

Bruno. Sie befehlen — aber, was er damit sagen will, hab' ich nicht begriffen.

Emer. Ich bin schon bereit. (im Abgehen) Sie sind auch wirklich unausstehlich!

Olbers. Ihnen ist auch alles fatal!

Emer. Oh! molto fatale! molto fatale! (Olbers, Emericke, Lisette ab)

Vierter Auftritt.

Fritz. Heinrich. Bruno.

Bruno. Was das wieder sagen will? — fatale! fatale! — Da haben sie gewiß wieder mich gemeint! — Diesen Leuten kann man auch gar nichts recht machen — gut! Es soll nicht anders seyn; machen doch sie mir auch nichts recht. — Allein soll ich bleiben? Und sie wissen doch, daß ich gleich einschlafe, wenn ich allein bin. Wenigstens kann ich doch ausruhen. (er setzt sich in den Armstuhl) Ach! Ein köstlicher Sitz! — An was denk' ich denn itzt? An meine kleine Lisette will ich denken! — Wenn ich gleich einschlafe, will ich doch mit dem süßen Gedanken an meine Lisette einschlafen.

Heinr. Ich wünsch' es —

Bruno. Was giebts? — Mir war, als hätte jemand geredet. — Es war nichts! — Ja, daß ich sage — wenn ich allein bin, wird mir die Zeit so lang —

Heinr (halblaut) Mir auch!

Bruno (springt auf) Da ist ja ein Echo im Zimmer! — Wenn ich sage, mir ist die Zeit lang, so sagts: mir auch! — Ja, es ist ein Echo! — Aber mir wird immer so wunderlich, wenn ich ein Echo höre, so ängstlich! Wo wars denn? (er versucht an einigen Stellen)

Hup! — Hup! — Da ists nicht; hieher will ich mich setzen. (er rückt den Armstuhl näher gegen das Seitenkabinet, setzt sich) Ich muß ein Liedchen singen, damit mir die Zeit vergeht; das Lied vom Apfelbaum, das mein Vater so gern gesungen hat, besonders, wenn meine Schwestern dabey waren.

Mädel, geh mir ja nicht hin zum Apfelbaum,
Wann der Mond am Himmel steht;
Denn er ist gefährlich, ja, du glaubst es kaum,
Wie's der Jugend öft ergeht.
Ja, um zwölf Uhr geht ein Geist dort hin und her,
Fängt er Mädeln, läßt er nimmer los sie mehr,
Und zum Unglück oben drein,
Hört man kein's um Hülfe schreyn.

(während des Ritornells schlummert er ein)

Fritz. (kommt aus dem Kabinette, halb laut) Wahrhaftig, er schläft ein!

Heinr. (kriecht hervor) Ich danke meinem Himmel! — Der Rücken schmerzt mich schon.

Fritz. Nun stille! — Was machen wir mit dem Kerl?

Heinr. Tragen wir ihn ins Kabinett.

Fritz. Wenn er nur nicht aufwacht!

Heinr. Er sieht mir nicht darnach aus!

Fritz. So greife zu! — Frisch! (wie sie den Armstuhl ergreifen wollen, schlägt Bruno die Augen auf, und sieht starr vor sich hin, Fritz und Heinrich fahren rasch und stille hinter die Lehne des Stuhls)

Bruno. Ich bin eingeschlafen, glaub' ich — aber was schadets? — Wenn die Herrschaft nach Hause kommt, wird sie mich schon aufwecken! (er setzt sich recht bequem, und fängt sehr bald wieder zu schlafen an)

Fritz. Jetzt glaub' ich, schläft er fest!

Heinr. Frisch gewagt! — Nur den Stuhl nicht viel gerüttelt! (die Melodie des Liedes fängt wieder an; Fritz und Heinrich singen bey jedem Satze immer nur am Schluße)

Fritz.
Nur raschen Muth!
Heinrich.
Nur immer gleich!
Fritz.
So geht es gut!
Heinrich.
Ein lust'ger Streich!
Fritz.
Er wacht nicht auf!
Heinrich.
Ich wette drauf!
Fritz.
Nur auf Hut!
Beyde.
So bequem hat ers wohl nie!
Ja, er schläft bis morgen früh!
(sie tragen ihn in das Kabinett rechts, kommen wieder heraus, und sperren zu)

Fünfter Auftritt.

Fritz und Heinrich.

Fritz. Endlich sind wir frey! (sie betrachten sich einander eine Weile stillschweigend) Nun, Monsieur Heinrich!

Heinr. Das ist eine schöne Geschichte!

Fritz. Dein armer Rücken!

Heinr. Bey andern Abentheuern ist er wohl noch schlimmer abgekommen!

Fritz. Die Gräfinn hat mich nicht einmahl eines Blicks gewürdigt; ich begreife das Weib nicht.

Heinr. Und in der Maske war sie doch so artig, so freundlich —

Fritz. Ja, leider Heinrich, der Fall ist eigentlich nicht so selten; oft sind Weiber ohne Maske maskirt, und unter der Maske demaskirt.

Heinr. Sie wird einen ehelichen Streit gefürchtet haben.

Fritz. So hätte sie's klüger machen sollen. Jeden Augenblick glaubt ich, der Herr Gemahl geht ins Kabinett.

Heinr. Verdammt! — Was hätten sie gethan?

Fritz. Ich hatte schon den Fuß auf dem Fenster —

Heinr. Und wohin aus?

Fritz. In einen Brunnen, glaub' ich —

Heinr. Barmherziger Gott!

Fritz. Um die Ehre eines Weibes zu retten, spring' ich in einen Abgrund.

Heinr. Wie froh bin ich, daß die Kammerkätzchen nie ein solches Opfer verlangen.

Fritz. Sieh, Heinrich, jetzt ist der Augenblick, wo ich Emeriken einen Beweis meiner Liebe geben kann.

Heinr. (lächelnd) Jetzt?

Fritz. Ja, jetzt. — Ich will auf das Vergnügen, das mir dieser Abend versprach, ganz Verzicht thun.

Heinr. Das heiß ich großmüthig seyn!

Fritz. Komm, wir gehen! (gehen an die Thür)

Heinr. Die Thür ist gesperrt.

Fritz. Wir können nicht fort!

Heinr. So bin ich auch schon entschlossen da zu bleiben.

Fritz. Das ist ärgerlich. Emerike mag mirs vergeben! — Aber fest ist es nun beschlossen, nie will ich wieder unbeständig seyn.

Heinr. So hör' ich Sie gern reden; es ist auch hohe Zeit, daß wir einmahl standhaft werden.

Fritz. Ich heirathe.

Heinr. Ja, heirathen wir!

Fritz. (ungeduldig) Was thun wir aber jetzt, bis wir heirathen?

Heinr. Das, was wir auch hernach thun werden — Geduld tragen.

Fritz. Unbeschäftigt kann ich nicht seyn. — Sieh da, die Guitarre!

Heinr. Wenn Sie Musik machen, wacht der Kerl im Nebenzimmer auf.

Fritz. Ganz leise will ich spielen, ganz lei-

se! — Du kannst ganz leise zuhören. (er nimmt die Guitarre, singt und spielt leise)

O Liebe
Du hast mich oft beglückt —

Heinrich.

(für sich) Verrückt!

Fritz.

Wer bliebe
Auch ohne dich entzückt?

Heinrich.

(für sich) Wenns glückt!

Fritz.

Oft schwebt' ich
Durch dich wohl in Gefahr; —

Heinrich.

(für sich) Sehr wahr!

Fritz.

Süß bebt' ich!
Du weißt, was ich dir war!

Heinrich.

(für sich) Ein Narr!

Zweyte Strophe.

Fritz.

Ich schwöre,
Nun lieb' ich immer treu.

Heinrich.

(für sich) Ganz neu!

Fritz.

Erhöre
Den Wunsch, und steh mir bey!

Heinrich.

(für sich) Ey, ey!

Fritz.

Hienieden
Krönt Treue nur das Haupt!

Heinrich.

(für sich) Verschraubt!

Fritz.

Den Frieden
Hat Leichtsinn mir geraubt!

Heinrich.

(für sich) Wer's glaubt!

St! — St! — Ich höre etwas! — Starke Tritte! — Der Graf ist's! — Er ist's richtig! —

Fritz. Verdammt!

Heinr. Verbergen Sie sich!

Fritz. Hurtig! (er eilt ins Kabinett rechts)

Heinr. Der Lehnstuhl ist auch fort. (er verbirgt sich hinter dem Schirme)

Sechster Auftritt.

Olbers. Vorige.

Olbers. (für sich) Ich glaube, ich habe mich laut genug angekündigt; sie haben Zeit gehabt, sich zu verbergen. (laut) Meine Frau hab' ich an den Whisttisch festgebannt; den ganzen Abend kommt sie mir nicht los. Alles geht mir nach Wunsche!

Fritz. Vortrefflich!

Olbers. Das Herz pocht mir stärker, je

näher das angenehme Rendezvous kommt. Ich bin doch ein glücklicher Schelm!

Fritz. Nur Geduld!

Olbers. Der arme Fritz!

Fritz. Nun?

Olbers. Er ahnet gewiß nicht, was ihm bevorsteht.

Fritz. Was meint er?

Olbers. (leise) Ich will dirs erklären. (laut) Die schöne Freundinn ist der sichern Meinung, sie kommt zu meiner Frau zum Thee, sie findet eine zahlreiche Gesellschaft — indeß bin ich ganz allein hier.

Fritz. Wer mag es seyn?

Olbers. Sie wird anfangs ein bißchen schmollen, aber — endlich werd' ich doch das süße Geständniß, nach dem ich mich so lange sehne, von ihren Lippen erhalten. Ihr Liebhaber ist ein unbesonnener Sausewind, den seine Reise nach Paris vollends verdorben hat.

Fritz. Er meint ja mich!

Olbers. (leise) Ja, dich mein' ich auch! (laut) O gewiß, du wirst mir vergeben, liebenswürdige Emerike.

Fritz. Emerike!

Fritz. (für sich) Ich muß doch sehen, was der arme Junge macht (er sieht durch das Schlüsselloch) Mit großen Schritten geht er auf und ab; ich bin ruhiger.

Heinr. (bey Seite) Sollt' er ihn im Kabinett gesehen haben?

Olbers. Aber, wo ist denn Bruno? (laut) Bruno! Bruno!

Bruno. (im Kabinette) Wer ruft?

Olbers. Was? — Im Kabinett ist er? (er öffnet die Thür, Bruno kommt ganz verstört heraus)

Siebenter Auftritt.

Olbers. Bruno.

Bruno. Uff! Uff!

Olbers. Was machst du denn im Kabinette?

Bruno. Sie haben mich ja selbst hineingesperrt.

Olbers. Dummkopf! — Ich nicht!

Bruno. Nicht? — Da wird mir bang!

Olbers. Aha! — Das hat Fritz gethan!

Bruno. Das hat niemand als der böse Feind gethan! — Ich bin ja vor wenig Minuten hier gesessen.

Olbers. Du selbst wirst hineingegangen seyn?

Bruno. Aber hören Sie denn nicht, daß ich gesessen bin? Wie kann ich denn gehen, wenn ich sitze? Ist der Armstuhl auch allein hineingegangen? — Poltergeister sind im Hause!

Olbers. (für sich) Er hat nicht ganz unrecht.

Bruno. (bemerkt Heinrichen hinter dem Schirme, und schreyt aus Angst laut auf)

Olbers. Was hast du denn?

Bruno. Ich hab ihn gesehen.

Olbers. (packt ihn am Wange) Nichts hast

du gesehen. — Schweige, sag ich — schweige, oder —

Bruno (mit einer Art von Wuth) Ich hab ihn doch gesehen!

Olbers. Ich höre pochen! — Mach' auf!

Bruno. Ist denn etwa wieder? —

Olbers (geht ängstlich am Schirme vorbey, und läßt Emeriken und Lisetten ein)

Achter Auftritt.

Vorige. Emerike. Lisette (im Anzuge des ersten Akts.)

Quartett.

Emerike. (leise)
Nun, Onkel, weiß er alles schon?
Olbers. (eben so)
Er ist sorgfältig unterrichtet.
Lisette. (eben so)
So ist er reif zum Sündenlohn.
Olbers.
Ich hab' ihn durch die Thür berichtet —
Emerike.
Nur still!
Lisette.
Nur still!
Olbers.
Nur still!
Bruno.
Nur laut!
Aus Angst bekomm' ich Gänsehaut.

Emerike. Lisette. Olbers.
Seinen Leichtsin soll er büßen,
Der ihn allzuweit verführt;
Ja, bekennen soll er müßen,
Daß die Straf' ihm längst gebührt.

Bruno
Nein, nein es ist nicht, wie es soll —
Sie reden so geheimnißvoll.

Olbers. (laut)
O schöne Emerike,
Wie dank ich meinem Glücke,
Das mir so günstig war?

Bruno. (für sich)
Mein Herr wird auch ein Narr —

Emerike.
Mein lieber Graf!

Bruno.
Mein Herr, ein Graf?
Zum Wetter! Was für neue Sachen?

Olbers.
Geliebte!

Bruno.
Spricht er denn im Schlaf?

Emerike.
Ich unterdrücke kaum das Lachen.

Lisette.
Nur still!

Emerike.
Doch wo ist ihre Frau?
Ich hoffte, sie zu sehen —

Olbers.
Sie sitzt, wie manche, gern zur Schau;

Sie wollte gern zum Spiele gehen —
Sie werden doch nicht böse seyn?

Emerike.

Mit Ihnen wär ich hier allein?

Lisette.

Sie werden doch die List verzeihn?

Bruno.

Lisette mengt sich auch darein?

Emerike.

Wozu die List?

Olbers.

Die heiße Liebe,
O Emerike, fühlten Sie —

Lisette.

O wer auch da gefühllos bliebe! —

Emerike.

Dießmahl verzeih' ich, künftig nie.

Bruno.

Jetzt wird mir schon, ich weiß nicht, wie.

Olbers.

Ich sehe Lieb' in ihren Blicken —
O ja, ich werde glücklich seyn —
(sehr leise)
Das Lachen noch zu unterdrücken,
Wird mir im Ernste schon zur Pein.

Emerike.

Ich bin so leicht nicht zu berücken,
Dem Mädchen ziemt es, klug zu seyn.
(sehr leise)
Das Lachen u. s. w.

Lisette.

Herr Graf! Ich sehe mit Entzücken —
O ja, Sie werden glücklich seyn —
(sehr leise)
Das Lachen u. s. w.

Bruno.

Ich könnt' aus Angst und Zorn ersticken,
Ich finde nimmermehr mich drein,
Mit ihrem Blicken, Drücken, Zücken —
Von Sinnen müssen alle seyn.
(Eine Pause, in der sie sich fassen.)

Bruno. Dem Himmel sey es gedankt! — Das Fieber ist vorbey!

Emer. Ich hätte strenger seyn sollen —

Olbers. Was sagen Sie, meine Theure?

Bruno. Er fängt schon wieder an!

Emer. Fritzens Untreue sollte mir zu keiner Entschuldigung dienen. Freylich, er hat viel verbrochen — In diesem Augenblick ist er bey einem Rendezvous!

Olbers. Einem Rendezvous? Am Tage seiner Ankunft? — Ich glaubte, er liebe Sie.

Emer. Ich hab' es auch geglaubt, aber leider hab ich mich getäuscht.

Olbers. Vergessen Sie ihn —

Emer. Ich will es. Solche Menschen, wie er, sind unverbesserlich. Er läuft immer einem Schattenbilde des Glückes nach, und wird so wie glücklich werden —

Olbers. Und nur der Glückliche kann glück-

lich machen. — Emerike, Sie verdienen glücklich zu seyn, und nur reine Liebe und Anhänglichkeit machen glücklich.

Bruno. (zu Lisette) Aber sage mir doch, liebe —

Lisette. Fort! — Störe mich nicht im Anschauen zweyer Liebenden.

Olbers. Verbannen Sie ihn aus Ihrem Herzen; meine Zärtlichkeit wird Sie für die seinige schadlos halten —

Emer. Ich fühle mich geneigt, Ihnen zu glauben —

Bruno. Nein, das geht zu weit!

Olbers. Ich bin am Ziele meiner Wünsche. (leise) Jetzt geschwinde fort, wie wir verabredet haben.

Emer. Ich eile. (hüpft ab)

Bruno. Jetzt läuft sie fort!

Lisette. (eilt ihr nach)

Bruno. Und diese auch! — Da bleib' ich nicht! (mit großen Schritten nach)

Olbers. (laut) O daß ich keinen Nebenbuhler zum Zeugen meines Glückes habe!

Neunter Auftritt.

Olbers. Fritz.

Fritz. (tritt rasch aus dem Kabinette) Hier ist er! — Ich sehe sie nicht; wo ist sie hin?

Olbers. Was wollen Sie, mein Herr?

Fritz. Sie rauben mir Emeriken, und fragen, was ich will?

Olbers. Ruhig, junger Mensch! Was soll der Ungestümm? — Lassen Sie mich erst reden, wie es Ihnen ziemt! — Wie kommen Sie in mein Haus? Heraus mit der Sprache! — Aber ich sehe alles. Ich bin betrogen.

Fritz. Nein, Herr Graf, Ihre Frau ist unschuldig. Ich allein bin für alles verantwortlich. — O treulose Emerike! Ja, rächen will ich mich, daß sie ewig an mich — Nein, ich verachte sie nach dieser Beleidigung zu sehr; aber Sie, der Sie wußten, daß sie mir bestimmt ist, wie konnten Sie es wagen —?

Olbers. Sind Sie von Sinnen? Meine Frau giebt Ihnen ein Rendezvous, meine Frau — verstehen Sie mich? Und Sie wollen mir den Prozeß darüber machen, daß ich mich um Ihre Geliebte bewerbe?

Fritz. Sie haben mich beschimpft!

Olbers. (kalt) Sie haben mich nicht zu Ehren gebracht.

Fritz. Ich fordre Genugthuung —

Olbers. Soll einer von uns sterben, so sey es; aber zuvor will ich mir eine so schöne Gelegenheit nicht nehmen lassen, Ihnen alle Achtung zu beweisen, die mir Ihr Betragen einflößt —

Fritz. Keine Weitläufigkeiten! — Gehen wir! —

Olbers. Recht gern. (er geht einige Schritte,

und kommt zurück) Sie sind aber jetzt zu heftig bewegt. Ich bin im Vortheil gegen Sie.

Fritz. Herr, Sie tödten mich mit Ihrer Aufmerksamkeit. Ich verlange sie nicht; ich will sie nicht — O Emerike, seit meiner ersten Jugend waren wir für einander bestimmt, seit dieser Zeit liebt ich dich — und so — so konntest du gegen mich handeln!

Olbers. (vergißt sich) Guter Fritz! (er nimmt seine Hand, faßt sich aber schnell, und sagt dann sehr laut) In einer halben Stunde sehen wir uns am Ende des Parks.

Fritz. Es bleibt dabey.

Olbers. Aber meine Frau muß ich zuvor noch in Ihrer Gegenwart beschämen.

Fritz. Herr, ich wiederhohl' es, ich schwör' es Ihnen, die Gräfinn ist schuldlos.

Olbers. Schuldlos? Wenn ich Sie bey ihr eingesperrt finde — aber sie muß bald zurück kommen. (Emerike zeigt sich; Olbers geht ihr entgegen, und bleibt im Hintergrunde)

Fritz. Beym Himmel sey es geschworen, nie will ich wieder unbeständig seyn! — Ein Mädchen will ich suchen, wie Emerike war — wenn ich ja sie finden kann, und nur für sie will ich leben.

Emer. (leise zu Olbers) Sie hören ihn.

Olbers. (leise zu Emerike) Ich halt' ihn für gebessert; aber still! (laut) So eben kommt meine Frau! — Sie werden sehen —

Fritz. Schreckliche Lage! (Olbers giebt Emeriken ein Zeichen, auf welches sie eintritt)

Zehnter Auftritt.

Vorige. Emerike, dann Lisette, Bruno, und Heinrich, der hinter dem Schirme hervor kommt, sobald sich die Sache entwickelt.

Finale.

Olbers.
Nur näher, gnäd'ge Frau!

Emerike. (in der Vermummug)
O Gott!

Olbers.
Sie dachten ihren Mann dem Spott,
Dem Stadtgelächter preis zu geben —

Fritz. (ohne Emeriken anzusehen)
Ich schwur dem Grafen, schwur, daß ich —

Olbers.
Nur Muth! — Wer wird so albern beben —
Rechtfertigen Sie sich!

Fritz. (wie oben)
Ich sagte — wie ich soll, und kann —
Ich hab' allein die Schuld zu tragen —

Olbers.
Sie wollen sie zu schützen wagen,
Und sehen sie nicht einmahl an!

Fritz.

Wie? — Ich? —

(Emerike nimmt ihren Hut weg)

Gott! — Emerike! —

(für sich)

Beym Himmel! Ich begreif' es kaum!

Olbers. Emerike. Lisette.

Er staunet! — Er begreift es kaum!
Er staunt! — Er weiß nicht, ists ein Traum.

Bruno. Heinrich.

Ist alles nur ein eitler Traum?

Emerike.

Ich bins! — Die Prob' ist mir mißlungen,
Bewähren sollte sie Ihr Herz!
Von Reue fühl ich mich durchdrungen;
Ich bin bestraft für meinen Scherz!

Olbers.

Jetzt nicht mehr Graf, dein Oheim wieder —

Fritz.

Ihr Oheim?

Olbers.

Der die Nichte liebt —
Der nur dem Jüngling, gut und bieder,
Die Hand des beßten Mädchens giebt —

Fritz.

Ich bin beschämt! — O Emerike!

Emerike. (für sich)

Ihn hassen — nein — das werd' ich nie!

Fritz.

Vergebung!

Olbers.

Weg da deine Blicke!
Versöhne mich, und dann erst sie!

Fritz.

Ach guter, bester — Sie vergeben,
Leichtsinnig war ich — böse nicht —
Ich liebe sie, mehr als mein Leben —

Olbers.

Für sie zu leben, sey dir Pflicht!
Komm, Rickchen, laß die Grillen fahren,
Und denke, daß von Adam an,
Wie er ist, auch die andern waren,
Du findest keinen andern Mann.

Emerike.

Ich will mein Herz zum Opfer bringen,
Doch, Fritz, du sagst mir heilig zu,
Wenn künftig selbst Syrenen singen,
Du kommst zu keinem Rendezvous!

Fritz.

Dich zu beglücken werd' ich leben,
Mit dir nur kann ich glücklich seyn!

Olbers.

Und ich bin da zum Lehren geben,
Und — um mich eures Glücks zu freu'n!

Lisette. Heinrich.

Und wir, je nun, in Gottes Namen,
Wir werden friedlich uns verstehn;
Der Diener Lust ist, nachzuahmen,
Was sie von ihrer Herrschaft sehn.

Bruno.

Von allem hab ich nichts begriffen,
Es kommt mir heut auch allzu dicht;
Das merk' ich doch; es fehlt an Pfiffen
Den Weibern und den Männern nicht.

Alle.

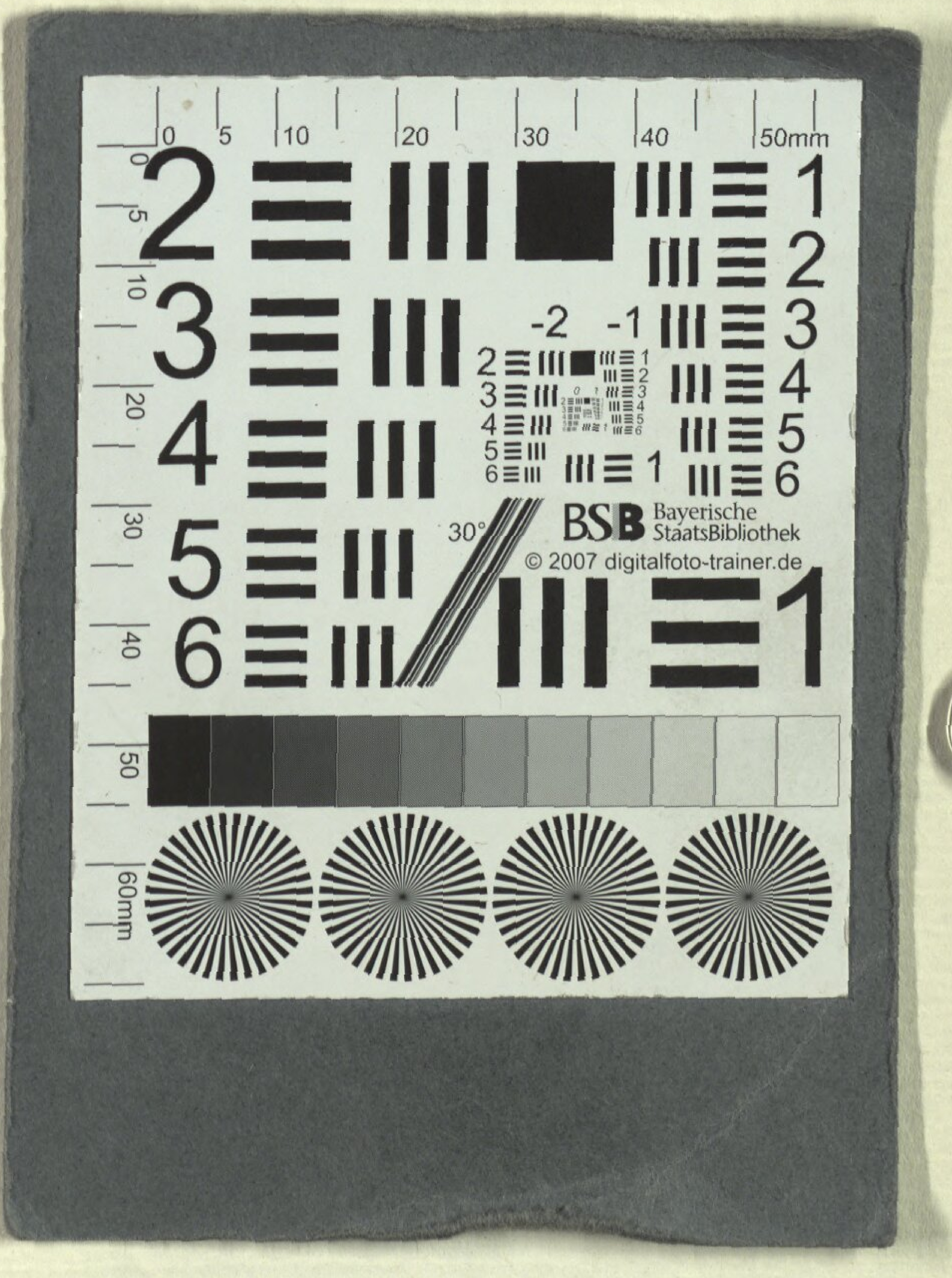
Wollte man zu streng sich quälen,
Würde Tugend selbst zur Pein;
Menschlich ist es ja zu fehlen,
Menschlich ist es, zu verzeihn!

(Der Vorhang fällt.)

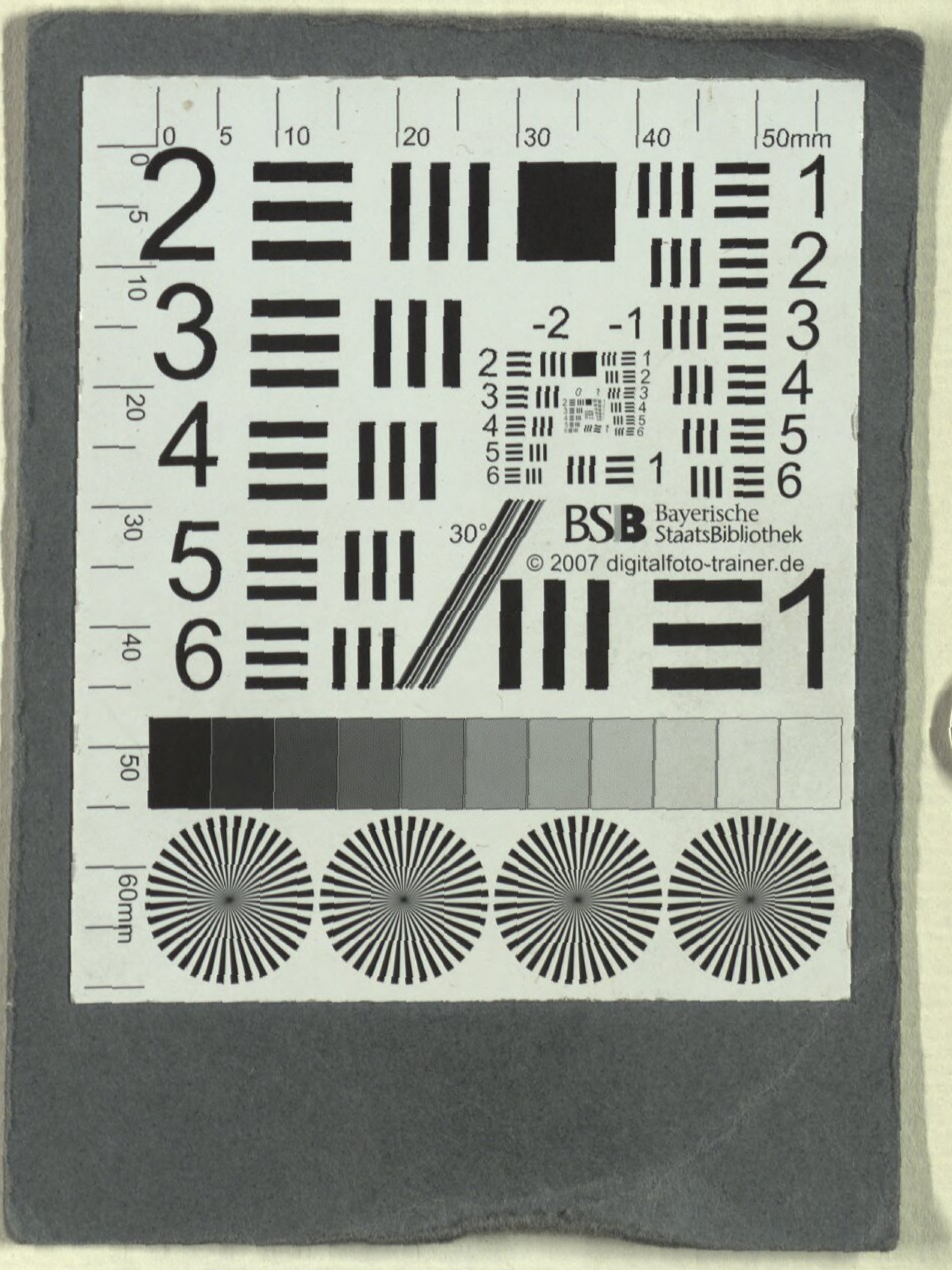
Ende.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

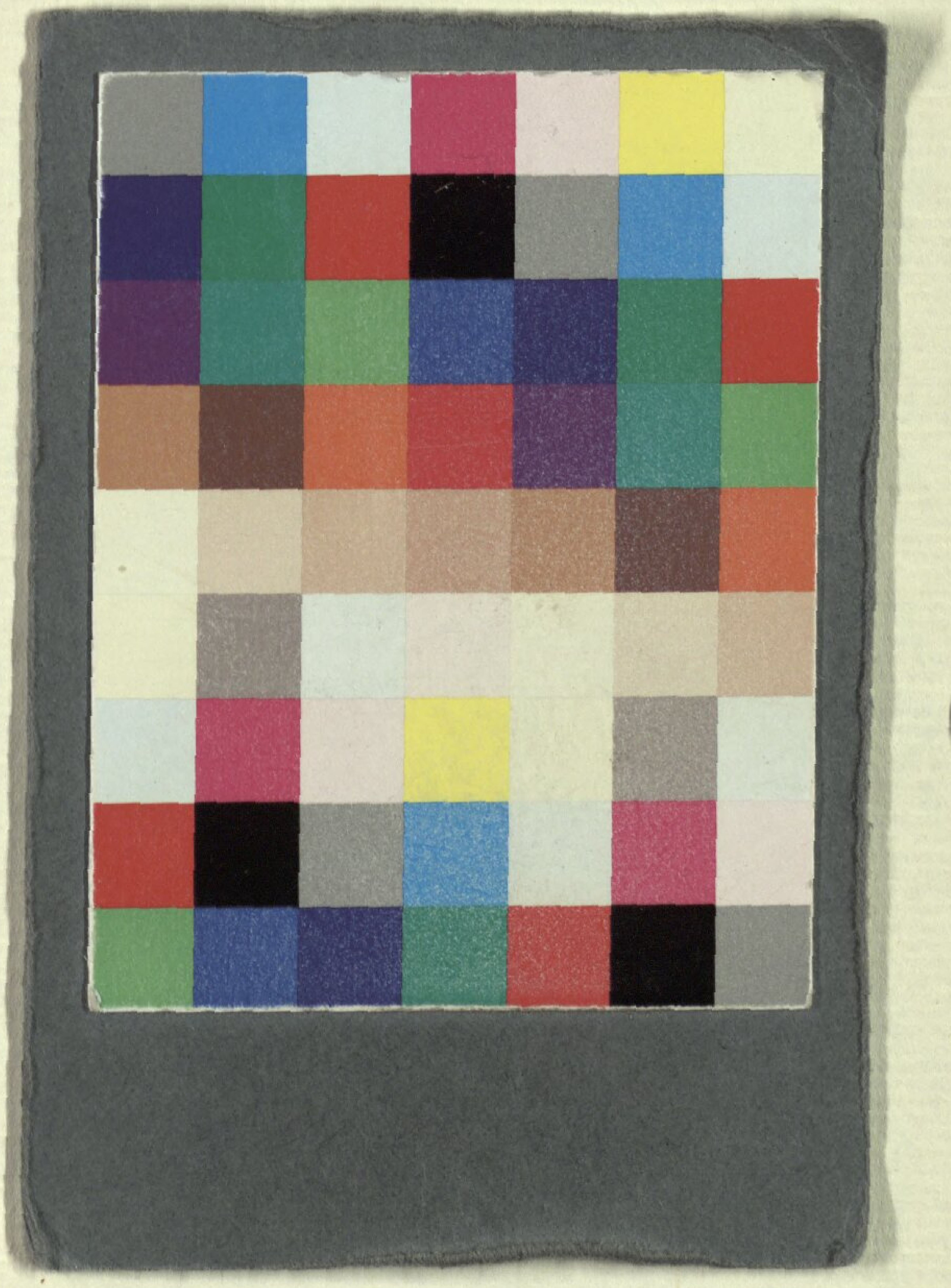
Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2



Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2



Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2



Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gyrowetz, Adalbert

Emerike oder die Zurechtweisung eine comische Oper in zwey Aufzügen

Wien 1808

Slg.Her 428
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062133-1